

Zoopädagogik: Beschreibung, Abgrenzung, Definition

Essay von *Frank Bick* 2007 (TerraZoo Rheinberg)

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	1
1. Einleitung	2
2. Zoopädagogik	4
2.1. Die Makroebene der Zoopädagogik	4
2.2. Die Mesoebene der Zoopädagogik	7
2.3. Die Mikroebene der Zoopädagogik	9

Zusammenfassung

Der moderne Zoo soll gemäß der Welt-Zoo-Naturschutzstrategie eine Form der Zoopädagogik betreiben, dazu bedarf es einer Abgrenzung und Definition des Begriffs. Pädagogik ist die organisierte Form der Erziehung, im Zoo muss eine Pädagogik daher auf Aspekte des Tier- und Naturschutzes abzielen. Die Beschreibung der Zoopädagogik erfolgt auf 3 Ebenen. In der Makroebene (1) werden Ziele und Aufgaben der Zoopädagogik hinsichtlich ihrer gesellschaftlichen Relevanz beschrieben. In der Mesoebene (2) werden die Möglichkeiten eine Pädagogik im Zoo zu betreiben ausgelotet. Zuletzt werden Beispiele der Mikroebene (3) gegeben, die Ebene der Lehr- und Lernvorgänge. Die einführende knappe Betrachtung zeigt auf, dass einige Potentiale in Zoos brach liegen und noch Schritte unternommen werden müssen um den Begriff der Zoopädagogik zu etablieren und eine eigenständige Pädagogik zu definieren.

1. Einleitung

Fast 10% der Weltbevölkerung – also etwa 600.000.000 Personen - besucht jedes Jahr die Zoos der Welt. Das sind zumindest die offiziellen Zahlen der etwa 1.000 in Verbänden organisierten Zoos, im Zweifelsfalle sind es eher mehr Besucher.

Die Menschen verweilen im Zoo zwischen 1 – 4 Stunden und werden in dieser Zeit einiges lernen. Dies ist insofern sicher, da wir es unser Leben lang gar nicht verhindern können ständig etwas zu lernen. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Frage, *was die Besucher eigentlich im Zoo lernen und was oder ob sie überhaupt lernen sollen?* Zoobesuche werden in erste Linie aus Freizeit- und Erholungsgründen unternommen. Fragt man Eltern oder Lehrer, so wird aber dennoch erwartet, dass ein unterhaltsamer Zoobesuch im direkten Zusammenhang mit der Erweiterung des Wissens über Tiere steht. Und allem Anschein nach wird Wissen über Tiere nirgendwo genauso unterhaltend wie sachlich vermittelt wie in Zoos. Einem Zirkus gegenüber hätten Lehrer sicher mehr Vorbehalte bezüglich einer Lernwirksamkeit, obwohl dort auch oft Tiere präsentiert werden. Der Leser mag nun denken das ein Zirkus ja etwas ganz anderes ist, vergisst dann aber die Tradition der Zoos, die Menagerien, wo exotische Tiere bereits im späten 18. Jahrhundert in Wien und Paris zur Unterhaltung der Oberschicht gehalten wurden. Einen **modernen Zoo** kann man aber zweifellos nicht mehr mit einem Zirkus vergleichen und die allgemeine Erwartung, das in einem solchen Unternehmen etwas „Sinnvolles“ gelernt wird, ist auch nicht gänzlich falsch, denn einige in den letzten hundert Jahren vollzogene Entwicklungen grenzen den modernen Zoo von all den Einrichtungen ab, die mit der Hilfe des Tiers Geld erwirtschaften wollen und ausschließlich der Unterhaltung dienen. Im Wesentlichen zeichnen die folgenden Punkte einen solchen **modernen Zoo** aus:

- Tiere werden in Lebensräumen präsentiert
- Tiere werden artgerecht gehalten und optimal versorgt
- Ausgewählte Arten werden mit allen notwendigen Maßnahmen geschützt
- Erkenntnisse zu Haltung, Zucht und Verhalten werden dokumentiert und publiziert
- Die Einrichtung ist mit anderen vernetzt (Vereine, Verbände)
- Die Arbeit wird auf Naturräume und deren Erhaltung ausgedehnt
- Der Zoo betreibt eine Form der Zoopädagogik

All das geschieht mit der Absicht, Tiere und (deren) Naturräume nachhaltig zu schützen und zu erhalten.

Der interessierte Leser kann diese Punkte in ausführlicher Form in der vom WAZA herausgegebenen Welt-Zoo-Naturschutzstrategie nachlesen. Uns interessiert hier besonders der letzte Punkt, die *Zoopädagogik*.

Was ein Zoo ist, wurde bereits durch die Aufzählung verdeutlicht. Alle Unternehmen die den genannten Kriterien entsprechen sind Zoos. Was aber genau bedeutet Pädagogik? Im allgemeinen Sprachgebrauch werden erziehende oder lehrende Menschen als Pädagogen bezeichnet, also Menschen die versuchen anderen etwas zu vermitteln. Im Zoo könnten dies Eltern, Lehrer, Biologen, Tierpfleger oder Volontäre sein. Im vorliegenden Text wird der Begriff aber anders verwertet, davon abgegrenzt betrachtet und zielt mehr auf einen **wissenschaftlichen Begriff Pädagogik** ab.

In der *Pädagogik* werden wissenschaftliche Grundlagen der Erziehung erforscht und angewendet, es ist also die **Wissenschaft der Erziehung**. Schwerpunkt aller pädagogischen Überlegungen ist die *organisierte Form der Erziehung*, also eine planbare, festgelegte Form der Erziehung, die in einer bestimmten, eigens zu diesem Zweck eingerichteten Institution durchgeführt wird, z.B. eine Schule oder aber eben ein Zoo.

Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, hat es sich bewährt die Pädagogik aufzuteilen und mit anderen Fächern zu verbinden. Da jede Form der *organisierten Erziehung* Einfluss auf *gesellschaftliche Erziehungsprozesse* nehmen soll, sind die Erkenntnisse der Fächer Philosophie, Politik und Soziologie unerlässlich. Genauso unerlässlich wie es eine Grenzüberschreitung in die Psychologie ist, der Wissenschaft der geistigen Vorgänge und Eigenschaften, denn dort wird erforscht, wie das Leben eines Menschen „erfolgreich“ verlaufen kann, wie Lernen und Leben funktioniert.

Über das „Wildern“ in verwandten und für die pädagogische Sache nützlichen Wissenschaften hinaus hat es Vorteile, die Pädagogik intern in bestimmte Bereiche zu unterteilen, die mit folgenden Begriffen bezeichnet wurden:

- (1) Makroebene: Analyse der übergeordneten pädagogischen Inhalte und Ziele, vertreten in Politik, Ökonomie, Kultur und sozialem Gemeinwesen
- (2) Mesoebene: Analyse der pädagogischen Institutionen wie Familien, Schulen, Weiterbildungseinrichtungen, Einrichtungen der Erwachsenenbildung, Volkshochschulen, Museen, Jugendeinrichtungen → aus dieser Ebene bildeten sich wiederum bestimmte (Studien) Schwerpunkte der Pädagogik, z.B. Freizeitpädagogik, Schulpädagogik, Berufspädagogik und Erwachsenenbildung, Museumspädagogik, Sozialpädagogik etc.
- (3) Mikroebene: Analyse der Prozesse des Lehrens und Lernens, des Erziehens und Unterrichtens, den eigentlichen Bereich des Unterrichtens (Psychologie des Lernens)

Im Folgenden wird versucht, die *Zoopädagogik* hinsichtlich dieser Struktur zu beschreiben, um auf diese Art und Weise so etwas wie eine vorläufige **Definition der Zoopädagogik** zu erhalten. Eine Einordnung und vor allem Eingrenzung des Begriffs der zoopädagogischen Tätigkeit scheint zunehmend von Bedeutung. Obwohl moderne Zoos ähnlich der Museen auf die verschiedenste Art und Weise erzieherischen Zugang zu großen Teilen der Bevölkerung haben, hat der Begriff der Zoopädagogik noch keinen nennenswerten Einzug in akademische pädagogische Einrichtungen erhalten und ist auch nicht als Beruf bei der Arbeitsagentur angegeben, im Gegensatz zu dem weitläufig bekannteren Beruf des Museumspädagogen. Ein erster Schritt diesbezüglich eine Änderung einzuleiten, kann nur über die Definition des Begriffs und der Klärung der

Aufgabe erfolgen.

Der vorliegende Text ist nicht als rein wissenschaftliche Abhandlung konzipiert, sondern soll Menschen, die im Zoo unterrichten dazu *anregen, die Frage zu klären*, was genau, wie und warum im Zoo gelehrt werden sollte. Der Text richtet sich an Erzieher und Lehrer, die mit ihren Schützlingen einen Zoo aufsuchen, an Zoologen, Tierpfleger und Lehrer, die im Zoo tätig sind und natürlich an all die vielen Helfer im Zoo, vom schulischen Praktikanten bis zum akademischen Volontär, also all die Menschen die unermüdlich daran arbeiten, beim Menschen zum eigenen Wohle und zum Wohle der Tiere Interesse und Sympathie für Tier und Natur zu wecken.

2. Zoopädagogik

2.1. Die Makroebene der Zoopädagogik

Eine der Bedingungen für jede Form der Pädagogik ist ihre *gesellschaftliche Relevanz*. Eine organisierte Form der Erziehung muss daher für die Allgemeinheit „nützliche“ Inhalte vermitteln, die den moralischen und ethischen Grundsätzen der jeweiligen Kultur nicht widersprechen.

Pädagogik dient damit der **Vermittlung von Werten und Normen** der jeweiligen Gesellschaft, soll aber spätestens seit Immanuel Kant auch zur **Mündigkeit** erziehen. Die Vermittlung von Werten und Normen kann im Bereich der Zoos letztendlich nur auf Tier- und Naturschutz abzielen. Es müssen also ethisch vertretbare, dem Tier- und Naturschutz dienende Inhalte gelehrt werden, die der Gesellschaft (und dem Tier) „nützlich“ sind und die entsprechenden Werte und Normen vermitteln. Eine solche Aufgabe im modernen Zoo zu platzieren liegt nahe, da sich ansonsten kaum eine andere Institution mit den ethischen Fragen zur Tierhaltung und zum Überleben der Wildtiere in der Natur derart intensiv auseinander setzen muss. Der Grund liegt in der seit jeher öffentlichen Situation der Zoos. 600 Millionen Menschen schauen sich genauestens an, was mit den Tieren geschieht, ob es ihnen gut geht, ob alles Notwendige unternommen wird. Im ersten Moment scheint diese Aufgabe paradox, ausgerechnet die Menschen, die Tiere einsperren, sollen eine ethische Grundlage zu Tier und Natur entwickeln und verbreiten. Diesen scheinbaren Widerspruch erleben wir bei Zoobesuchern, ganz besonders auf der Gefühlsebene. Auf der einen Seite sieht es so aus als ginge es den Tieren gut und wir erfreuen uns an ihrem Anblick, andererseits kommen uns einige Exemplare doch ziemlich eingesperrt vor.

Die Entscheidungen, wie Tiere gehalten werden und was sie dazu benötigen, können nicht auf einer Gefühlsebene, sondern müssen auf der Basis der wissenschaftlichen Fakten aus der Biologie, insbesondere der Zoologie getroffen werden. Nur die Kenntnisse aus dem Naturraum über Lebensgewohnheiten, Verhalten, Nahrung, Klima usw. geben zufrieden stellend Auskunft über die Bedürfnisse von Tieren. Eine Aufgabe der Zoopädagogik sollte es sein, die **Gründe für die Art der Haltung zu vermitteln**. Weiterhin sollte das, was den Menschen im Zoo vermittelt wird, nicht ausschließlich das sein, was die Besucher sich wünschen oder interessant finden, also auf Gefühlsebene mitbringen. Würden Lehrer ihre Schüler nach den Wunschthemen fragen, so wäre der

Stundenplan sicherlich spontan verändert, ob es letztendlich den Schülern „nützen“ würde wäre allerdings fraglich. Schule muss also auch mit dem Widerspruch kämpfen, Schüler einerseits zu selbstständigen und mündigen Mitgliedern einer Gesellschaft zu erziehen, indem sie Schüler in Schulräumen „einsperrt“ und die Inhalte festlegt. Auch wer Zoopädagogik betreibt, kommt daher nicht an der Aufgabe vorbei förmlich zu ignorieren welche Informationen der einzelne Besucher möchte, sondern muss festlegen welches Wissen von gesellschaftlicher Relevanz sein könnte. Dies müsste vor allem in Hinblick auf den Tier- und Naturschutz erfolgen.

Jede Form der Zoopädagogik im wissenschaftlichen Sinne, jeder vermittelte Inhalt sollte anhand der 3 folgenden Fragen analysiert werden können und Antworten bieten.

1. *Welche Werte und Normen werden bei den Besuchen gefestigt?*
2. *Wie wird die Selbstbestimmung der Besucher beeinflusst?*
3. *Was kann sich letztendlich durch einen Besuch im Zoo hinsichtlich des Tier- und Naturschutzverhaltens beim Besucher verändern?*

Ein von seiner Aufgabe begeisterter Zoomitarbeiter kann Besucher mit vielen Geschichten zu speziellen Tieren versorgen, Eckdaten und Spezialwissen präsentieren. Dieses Wissen kann unter bestimmten Umständen als „nützlich“ angesehen werden, z.B. wenn die Zuhörer Biologen sind oder anderweitig mit Tieren arbeiten. Oftmals dienen die Informationen aber eher der Unterhaltung und beeinflussen das Verhalten der Zuhörer für die weitere Zukunft nicht. Gemäß den zuvor aufgeführten Überlegungen handelt es sich in diesem Fall dann aber nicht um Zoopädagogik, sondern um die Verbreitung enzyklopädischen oder auf Erfahrungen beruhenden Wissens mit dem Ziel der Unterhaltung. Unterhaltung ist in jedem Fall erwünscht und dem Zoo und seinen Zielen dienlich, da die Besucher gern und oft in den Zoo kommen, es handelt sich aber nicht um Zoopädagogik im hier verwendeten Sinne. Erst wenn das vorgetragene Wissen einem bestimmten erzieherischen Zweck dient, also zielgerichtet zum Einsatz kommt, kann der Vorgang als pädagogisch betrachtet werden. Wenn ein Erzählen von Geschehnissen oder Fakten allein schon Zoopädagogik wäre, so wäre jeder Mensch, der Wissen über Tiere verbreitet, ein Zoopädagoge, also Tierverkäufer, Hundebesitzer beim täglichen Spaziergang oder Zirkusleute bei ihren Vorführungen.

Man erkennt den Vorgang der Pädagogik nicht in dem Moment wo er stattfindet, Lernen ist nicht beobachtbar. Aufmerksame Zuhörer durch das Vortragen interessanter Details seitens guter Erzähler sind zwar eine hervorragende Grundvoraussetzung, aber nicht die „Behandlung“ der Besucher ist das eigentliche Ziel, sondern das was sie inhaltlich mitnehmen. Eine Lehrstunde die vermeintlich langweilig war, kann trotzdem aus pädagogischer Sicht die „sinnvollere“ Lehrstunde sein, wenn die Inhalte bedeutsamer sind. Der Mathematikunterricht ist da ein hervorragendes Beispiel, der Unterricht wird selten geliebt, aber dennoch werden die Inhalte von den Lernenden lebenslang verwertet. Hervorragend wäre natürlich eine unterhaltsame Lehrstunde mit „bedeutenden“ Inhalten. Gerade im Zoo ist diese Chance gegeben, weil die Besucher offen für Tier- und Naturthemen sind und Informationen über Tiere geradezu erwarten.

In der *Makroebene der Zoopädagogik* muss betrachtet werden, was die Besucher im Zoo eigentlich genau lernen sollen. Es gibt viele Menschen, die Tier und Natur mit Respekt begegnen. So machen sich einige Menschen die Mühe, Spinnen oder andere Wirbellose Tiere mit einem Glas und einem Blatt ausgerüstet aus dem Haus zu

verbannen. Wie es vielzählige Nachfragen ergaben, haben diese Menschen aber meist keine biologischen Kenntnisse oder Fakten zu diesen Tieren parat. Biologische Fakten, Details über Morphologie und Ökologie der Tiere scheinen gar nicht notwendig für den Schutz dieser Tiere. Es ist eine **respektvolle Grundeinstellung** zum Tier, die hier zu seinem Schutz beiträgt.

Primäres Ziel aller Tier- und Naturschutzbemühungen müsste allem Anschein nach die Veränderung der Grundeinstellung, der Werte und Normen des Einzelnen, der Politik und Ökonomie sein. Ein Recht wie das Menschenrecht muss auf Tier und Natur ausgeweitet werden, der **Natur muss ein Recht auf sich selbst** zugesprochen werden. Damit wären Tier und Natur ähnlich unantastbar wie menschliches Dasein. Eine derart theoretische wie abstrakte Forderung zu vermitteln fällt leichter, wenn nachfolgende Generationen Tiere und Natur wieder als Lebensgrundlage und Teil ihrer Lebensqualität begreifen. Genau an diesem Punkt kann die Arbeit der Zoos und der Zoopädagogen ansetzen. Die zu vermittelnden Informationen sollten so gewählt sein, dass Gründe ersichtlich werden, die eine Verhaltensänderung hin zum Natur bewahrenden Verhalten herbeiführen, aber es müssten auch Möglichkeiten zur Verhaltensänderung aufgezeigt werden. Was genau soll der Besucher denn nach seinem Besuch im Zoo ändern, wenn er den Zoo z.B. mit Informationen zum Amphibien- oder Regenwaldsterben verlässt? In der Regel wird von den Besuchern eigentlich nur erwartet, dass sie Geld zur Rettung kleiner Lebensräume in den entsprechenden Behältern zurücklassen. Eine Aufforderung zur Änderung *umweltbedrohlichen Lebensstils* findet sich in Zoos eher selten. Aber genau die derzeitige moderne Lebensweise kostet die Amphibien das Leben. Fakten über die Biologie der Tiere müssen zusammen mit der **Mitverantwortung für die Bedrohung** von Lebensräumen präsentiert werden. Die so gewonnenen Erkenntnisse können dann zur geforderten Mündigkeit und Selbstbestimmung führen, in dem Sinne das die Bedrohung der Amphibien z.B. in der Hand eines jeden Einzelnen liegt und kein alleiniges Ergebnis anderer, unbeeinflussbarer Kräfte ist. Hätten wir alle gemeinsam eine andere Einstellung zu Raumsanspruch und Raumgestaltung, Mobilität, Verbrauch und Konsum, würde sich mehr zum Vorteil der Umwelt ändern, als es durch kleine isolierte Naturschutz-Projekte überhaupt möglich ist. Projekte versorgen uns mit Fakten und Erkenntnis, verändern können sie die bedrohliche Situation für Tiere aber nur begrenzt, wie es die letzten 20 Jahre Naturschutz deutlich machen. Wie ironisch erscheinen einem heute Krötentunnel oder -zäune, angesichts eines weltweiten Aussterbens von Amphibien.

Die kleinsten Zoobesucher müssen bereits ersucht werden die Natur aufzusuchen, sie zu erleben, sich in ihr richtig zu verhalten und die **Natur letztendlich für sich als wertvoll und unverzichtbar einzuordnen**. Derzeit wird die verbliebene Natur aber eher von engagierten Naturschützern eingezäunt und von der Bevölkerung als Problem und Besitz der Naturschutzverbände oder Behörden gesehen. Die Bedrohung der Tierwelt haben wir zudem bereits auf die anderen Kontinente verlagert, dass es bei uns vor 20 Jahren unzählige Tiere, natürliche Wälder und Wildwiesen mehr gab, ist nur noch Menschen die vor 1970 geboren sind, bewusst. Wie es Jugendrepte und Shell-Studien verdeutlichen, besteht seitens der heranwachsenden Bevölkerung kaum mehr ein Interesse an Naturfragen. Genau bei dem Wecken dieses Interesses können und müssen Zoos helfen.

2.2. Die Mesoebene der Zoopädagogik

In der Mesoebene müssen Strukturen und Möglichkeiten der Zoos zur Praktizierung einer Form der Zoopädagogik analysiert werden. *Was kann im jeweiligen Zoo in Bezug auf die Zoopädagogik überhaupt erreicht werden?* Die internen Strukturen der Zoos sind unterschiedlich und selten miteinander vergleichbar. Es gibt rein staatliche und rein private Zoos aber auch Mischformen, wissenschaftlich geführte Institute, gemeinnützige Vereine, Stiftungen, Museen und weitere verschiedene Formen.

In so gut wie allen modernen Zoos gibt es eine Zooschule. Die offiziellen Zooschulen staatlicher Einrichtungen werden teilweise vom Schulministerium finanziert. Eigens vom Kultusministerium abgestellte Lehrer (meist 1 Tag in der Woche) betreuen im Zoo Schulklassen. Der Vorteil dieser Lernorte wird in der außerschulischen Verortung gesehen. Die Inhalte dieser Zooschularbeit sind in der Vorgehensweise sehr schulisch. Meist erhalten die Schüler Aufgaben oder Aufgabenblätter, ermitteln biologische Fakten durch Beobachtung oder Schilder und bekommen abschließend eine Korrektur geboten. Der enge Zeitplan von 3-4 Stunden führt zu wenig Spielraum in der Durchführung, die Besuche wirken manchmal fast hektisch. Diese staatlichen Zooschulen führen im Zoo oftmals so etwas wie ein eigenes, paralleles Dasein, mit dem großen Nachteil auf die Kuration der Ausstellung (und ihre pädagogische Wirkung) kaum Einfluss nehmen zu können. Der große Vorteil der staatlichen finanzierten Einrichtungen liegt bei geringen Kosten für Zoo und Schüler. Die Zooschulen sind stark frequentiert und meist ausgebucht. In großen Zoos werden etwa 10.000 Schüler im Jahr von der Zooschule empfangen. Angesichts der oftmals mehr als 1.000.000 Besucher „verarbeitet“ die staatliche Zooschule damit letztendlich nur einen Bruchteil der empfangenen Menschen und die eingangs erwähnte hohe Besucherzahl stellt sich in anderem Licht dar und wirft die Frage auf, wie die ganzen Menschen nun überhaupt zoopädagogisch erreicht werden können?

In kleineren privaten Einrichtungen, Vereinen und Stiftungen wird Zooschularbeit von Biologen oder Tierpflegern übernommen, aber auch hier wird der Schüler betreuende Bereich als Zooschule bezeichnet. Die Arbeit dieser Zooschulen gleicht in etwa der Arbeit und Vorgehensweise der staatlichen Einrichtungen. Mangels staatlicher finanzieller Unterstützung fallen die Eintritts- oder Gruppenpreise nachteiliger Weise etwas höher aus, da alle Kosten über den Eintritt gedeckt werden müssen. Vorteile dieser Zooschulen liegen bei mehr Einfluss auf die Tierhaltung, Ausschilderung und die Inhalte des Zooschulunterrichts. Ersteres weil die Zooschullehrer gleichzeitig Mitarbeiter, ja sogar Leiter einer Einrichtung sein können und täglich im Zoo sind, zweitens muss kein Lehrplan oder Schulamt bedient werden. Die Arbeit der Zooschule dehnt sich in der Regel auch auf die Betreuung anderer Zoobesucher aus, daher werden gesamt gesehen sicher mehr Personen erreicht als von staatlichen Einrichtungen. Trotz allem wird auch hier nur ein kleinerer Teil der Besucher von der Arbeit der Zoopädagogen beeinflusst.

Neben den Zooschulen bieten die meisten Zoos weitere Veranstaltungen mit Informationen. Beliebte Einrichtungen sind die täglich öffentlich dargebotenen Fütterungen ausgewählter Arten. Meist werden diese Präsentationen von Biologen oder Tierpflegern unterhaltsam kommentiert. Zur Sprache kommen Besonderheiten,

Kuriositäten und biologische Daten wie Größe, Alter, Nahrung usw. der gefütterten Tiere. Diese Veranstaltungen dienen in erster Linie der Unterhaltung und werden von den ausführenden Zoomitarbeitern selbst vorbereitet und sind von Mitarbeiter zu Mitarbeiter und von Zoo zu Zoo sehr unterschiedlich. Zielgerichtete Pädagogik durchzuführen ist während dieser Veranstaltungen auch schwierig, da ein Publikum im Alter von 3-90 Jahren unterhalten werden möchte.

Neben Shows mit Greifvögeln, Walen, Delphinen oder Affen und den Fütterungen von Robben, Pinguinen oder Raubkatzen gibt es in Zoos noch einige Veranstaltungen an welchen Besucher persönlich mit Informationen über Tiere versorgt werden. Nächte im Zoo, Thementage wie Schafschur, geführte Geburtstage oder Kleingruppen. Besonders interessant für den Naturschutzgedanken sind die in vielen Zoos jährlich durchgeführten Artenschutztage, an welchen sich der Zoll, Greenpeace, WWF, Tier- und Naturschutzvereine sowie andere Zoos mit Ständen präsentieren. Die Besucher haben hier mehr denn je Gelegenheit sich persönlich mit Spezialisten über Fragen zu Natur und Umwelt auszutauschen.

Verglichen mit den tatsächlichen Besucherzahlen fallen die Zahlen der persönlichen Ansprachen trotz aller genannten Veranstaltungen recht gering aus und daher gibt es bereits seit längerem vereinzelte Bemühungen diese Lücke mit geschulten freiwilligen Helfern (Volunteer) zu füllen. Diese Freiwilligen gehen nach US-amerikanischem Vorbild durch den Zoo und versorgen die Menschen direkt am Gehege mit Informationen.

Weiterhin werden einige Versuche unternommen dem Besucher über Infoterminals, Schilder, Tafeln und Spiele gewollte Informationen zur Verfügung zu stellen. Stellt man sich allerdings einmal eine einzige Stunde in einen Zoo, so kann man beobachten, dass die meisten Besucher diese Tafeln ignorieren und Kinder die Spiele zweckentfremden und z.B. auf Schalter wegen des Lichts drücken oder alles Bewegliche um der Bewegung willen berühren. Manche Zoos neigen daher mittlerweile zum Verzicht auf ausführliche Beschilderung und belassen es bei der Nennung des Artnamens.

Die kurze Analyse der *Mesoebene der Zoopädagogik* zeigt, dass Zoos als Einrichtungen viele Menschen empfangen, die offen für Tier- und Naturschutzfragen sind, aber trotzdem nur einen kleinen Teil der Menschen mit geplanten Informationen versorgen. Allen modernen Zoos gelingt es Interesse und Liebe zum Tier zu wecken, die Basis für den Tierschutz überhaupt. Die Bedingung dafür ist die **gelungene Präsentation deutlich wahrnehmbarer gesund erscheinender Tiere**. Zusammenhänge zwischen Tier, Lebensraum, eigenem menschlichen Verhalten und eigener Verantwortung werden jedoch kaum vermittelt.

Gemäß den eingangs gemachten Überlegungen zur Zoopädagogik müssten Zoos ihre Strategien zur Vermittlung von Tier- und Naturschutzfragen noch verbessern um eine eigene anerkannte Pädagogik zu begründen. Ganz an den Anfang aller Veränderungen müsste so etwas wie ein **Zoopädagogischer Lehrplan** gestellt werden, in welchem zumindest die Ziele der zoopädagogischen Arbeit deutlich gemacht werden. Diese Ziele müssen allen Zoomitarbeitern vom Praktikanten über Zootierpfleger bis zum Kurator auch bekannt sein, ansonsten ist eine gemeinsame zielgerichtete Vorgehensweise gar nicht möglich. Durch die Vernetzung der Zoos in unterschiedlichsten Verbänden, z.B. im VZP, dem Verband der deutschsprachigen Zoopädagogen, ist eine gemeinsame

Erarbeitung und Verteilung eines Zoopädagogischen Lehrplans gut zu verwirklichen. Noch vor wenigen Jahren wäre eine solches Unterfangen nicht so leicht möglich gewesen, die Verankerung der Zoopädagogik in der aktuellen Welt-Zoo-Naturschutzstrategie fordert eine solche Vorgehensweise aber förmlich und legt die Verantwortung für die intelligente Vermittlung von Tier- und Naturschutzthemen damit in die Hände aller Zoomitarbeiter und befreit Zoopädagogik so von einem Dasein als zoologische Randerscheinung.

2.3. Die Mikroebene der Zoopädagogik

Letztendlich finden die eigentlichen Vermittlungsprozesse auf der *Mikroebene der Zoopädagogik* statt. Eine differenzierte Analyse der Lehr- und Lernvorgänge würde den Umfang dieses einführenden Textes bei weitem überschreiten. Auffällig ist, dass es wenige psychologische Untersuchungen an Gehegen oder in Zoos bezüglich der Lernwirksamkeit von Zooschularbeit oder eines Zoobesuches im deutschsprachigen Raum gibt. Die wenigen vom Autor gefundenen Arbeiten kommen allesamt zu dem Ergebnis, dass im Zoo große Potentiale brach liegen. Der Grund ist die zum Teil sträfliche Missachtung lernpsychologischer Vorgänge bei der Gestaltung des Zoos und der Durchführung einzelner Veranstaltungen bis hin zum Zooschulunterricht.

Im Gegensatz zu Museen, historischen Ausstellungen oder Kunstausstellungen gibt es in Zoos meist keine verfolgbaren Beschilderungen oder gar **Tafeln, die sich gegenseitig ergänzen** und eine einfache Tour thematisch durch den Zoo begleiten. Es könnten Lebensräume abgegrenzt, Entwicklungen aufgezeigt oder die Tierwelt zusammenhängend nach Farbe, Gebiss und Fortbewegung präsentiert werden. Auch könnten auf solchen Tafeln Standardinformationen in kindgerechter Form und mehrsprachige sowie erweiterte Informationen separat präsentiert werden, ohne dass gleich der Eindruck eines Schilderwaldes entsteht.

Leider ergänzen selten vorhandene Terminals, Zooführer, Multimedia-DVD, Poster oder Souvenirs selten die Kernaussagen der Zoologischen Präsentation. Erst durch ein stimmiges Zusammenwirken vieler Medien von der Tafel bis zur gekauften Tasse könnte aber ein lediglich 2-4 Stunden dauernder Besuch eine nachhaltigere Wirkung erzielen. Sehr gut gemachte einzelne Schilder und Tafeln sind hingegen oft anzutreffen, aber dann meist sehr speziell auf ein Tier zugeschnitten.

Die Vielfalt einzelner interaktiver Lern-Stationen reicht von einfachen Holzklappen und drehbaren Holz- oder Metallscheiben über drückbare Leuchtschalter bis hin zu Computer-Terminals mit Lernsoftware. Wie an anderer Stelle bereits erwähnt, werden sie weniger im Sinne der meistens sehr gelungenen Idee verwertet, sondern zur Entladung von überschüssigen Energien verwendet. Da Eltern oftmals auch wenig Interesse haben sich mit Kindern an Spielen oder Übungen zu beteiligen, werden viele Einrichtungen in der Schnelle des Vorbeikommens auch nicht richtig verstanden. Wenn Besucher angeleitet an die Spiele herangeführt werden, ist ein deutlich gesteigertes Interesse beobachtbar. Am Anfang einer jeden Handlung muss ein Motiv stehen, was im Falle der Übungen fehlt. Ohne Anleitung und Ziel haben Besucher schlichtweg keine Gründe eine Übung durchzuführen, abgesehen von mitgebrachter Neugier. Abhilfe

schaffen Wettbewerbssituationen mit der Möglichkeit etwas zu gewinnen oder bei einer Rangliste zu erscheinen. Stellt man einen beliebigen Gewinn in Aussicht, wie es oft bei Zoo-Rallyes der Fall ist, beteiligen sich weitaus mehr Besucher und werden damit gleichsam gezwungen, Informationen zu sammeln. Nachteil dieser Rallyes ist häufig die fragmentierte Aufnahme von Informationen. Die benötigten Antworten werden aus Texten und Schildern förmlich herausgefiltert, so dass es so gut wie nie zur Aufnahme von Regeln oder konzeptuellen Informationen kommt, ganz zu schweigen von den eingangs geforderten Beispielen zum richtigen Verhalten bezüglich des Tier-, Natur- und Umweltschutzes.

Damit die Anlage und Präsentation der Tiere selbst eine Lernwirksamkeit hat, sozusagen eine Botschaft im Vorbeigehen vermittelt, müssen einige Faktoren berücksichtigt werden, die nicht immer einfach zu realisieren sind. Um eine positive Grundeinstellung zum Tier zu erhalten, muss der Besucher es groß und deutlich sehen. Das Tier muss gesund und munter wirken und sollte sich zur Aktivierung bestimmter Areale im Gehirn nach Möglichkeit bewegen, denn unbewegliche Objekte sind weniger lernwirksam. Aus biologischen Gründen sind die Bedingungen oftmals nicht gegeben, in modernen großen Anlagen zum Wohle der Tiere auch nicht gewollt. So gesehen entfernen sich die Zoos damit von einer Zoopädagogik und verändern sich aus Sicht der Besucher zum Erlebnispark, ohne vordergründig das Tier zum Erlebnis zu machen. Ähnlich der Naturreservate wird der Schutz des einzelnen Tieres so optimiert, allerdings mit der bitteren Konsequenz noch weniger zur allgemeinen Einstellung bezüglich des Naturschutzes beizutragen. Aufmerksamkeit wird gemäß einfachster psychologischer Lehrbücher durch **Größe, Farbe, Form** und **Bewegung** erwirkt. Diese Aufmerksamkeit ist notwendig um überhaupt Interesse zu wecken. Daher bekommt das Stück Fell in der Tiefe des Geheges kaum Beachtung, genauso wenig wie die meisten kleinen Tiere. Erinnern kann man sich an große imposante Tiere wie Löwen, Gorillas, Elefanten oder an die Tiere die sich bewegen wie Robben oder Vögel. Bringt man z.B. in der Nachbildung einer afrikanischen Steppe tagsüber Tiere wie Zebras, Elefanten, Rinder und Strauße zusammen, so führt das zu Bewegung und gleichzeitig merkt der Betrachter sich über einfachstes Assoziationslernen, wer sich in der afrikanischen Steppe so tummelt. Natürlich ist klar, dass dies in dieser Form nicht immer realisierbar ist und ja auch nicht zwangsläufig so sein muss, es sei denn man wollte immer pädagogisch wirksam vorgehen. Wenn Tiere sich nicht bewegen oder nah gezeigt werden können, muss sich der Betrachter halt selbst Bewegung und Größe erzeugen. Eine Videokamera mit Bildschirm und Steuereinheit wäre da z.B. eine Lösung. Nebenbei können die Besucher so wieder ein wenig Energie freisetzen.

Assoziationslernen findet auf vielen Ebenen statt, nicht nur die Tiere werden miteinander assoziiert, sondern auch Merkmale der Umgebung mit Tieren. Verwahrloste Gehege, dreckige Scheiben, tote Futtertiere, Kot usw. sind daher nicht nur für den Zoo peinlich, sondern führen auch dazu, dass das präsentierte Tier in Missgunst gerät. Wenn z.B. Vogelspinnen in dunklen, feucht und verwebt wirkenden Terrarien mit kaum durchsichtigen Scheiben sitzen, werden Vorbehalte eher verstärkt als abgebaut. Ähnlich war bisher oftmals auch die Präsentation von Krokodilen in Zoos. In einer Umgebung von Gittern und Warnschildern, Gerüchen nach abgestandenem Wasser mit einem Blick auf ein undeutlich zu erkennendes Reptil in dunkler Umgebung wird wohl niemand erwarten, dass die Tiere nun noch irgendwelche Sympathien erhalten. So wundert es

kaum, dass Schlangen, Krokodile und Spinnen zu den unbeliebtesten Tieren gehören.

Was im Zoo noch sehr gut durchgeführt werden könnte, um Interesse an Tier und Natur zu wecken, wären Zeichenkurse, Fotokurse, Seminare zu Tieren oder Basteln und Puppentheater für die kleineren Besucher. Manchmal sind solche Angebote auch anzutreffen, leider aber selten gut durchdacht und eher unterhaltend als lernwirksam. In Kopie der Arbeit von Kindergärten werden Tiere anatomisch verändert ausgeschnitten oder geknetet ohne auf die tatsächliche Funktion der Morphologie einzugehen. In Kindergärten wird dies in erster Linie zur Förderung motorischer und allgemeiner kognitiver Fähigkeiten gemacht und dient weniger dem Sachverständnis. Im modernen Zoo sollte aber in erster Linie Sachkenntnis vermittelt werden.

Im Zoo wird oft gemalt und gezeichnet ohne den Lebensraum oder Farbe des Tiers zu thematisieren, und im sommerlichen Puppentheater klaut das Krokodil immer noch den Sack mit den Goldmünzen und wird dafür verprügelt. Was vielen Durchführungen fehlt ist ein **zoopädagogisches Konzept**, eine Idee davon was überhaupt vermittelt werden soll und vor allem eine Abgrenzung zu den Vorgehensweisen in anderen Einrichtungen wie Kindergärten und Schulen, die eher allgemeine motorische, kognitive oder soziale Erziehungsziele verfolgen.

Frank Bick im August 2007
Dokument von <http://www.terrazoo.de>